

Der Abschied der kurhessischen freiwilligen Jäger in den Befreiungskrieg 1814

Karl-Hermann Wegner

Die Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Kassel ist sicher das geeignetste Forum, um erstmals ein bisher unbekanntes Gemälde zur hessischen Geschichte der historisch interessierten Öffentlichkeit vorzustellen: Das Gemälde von Eduard Brauer „Abschied der kurhessischen freiwilligen Jäger in den Befreiungskrieg“ (Öl auf Leinwand, 72 x 87 cm).

Dieses Gemälde wird in Zukunft mit seiner überaus dichten Ikonographie als Bildquelle die Vorstellung vom Befreiungskrieg in Kurhessen prägen. Es befand sich bisher in Familienbesitz, blieb daher der historischen Forschung und der Kunstgeschichte unbekannt und wurde erst jetzt, als es in eine Auktion eingeliefert werden sollte, vom Verfasser in seinem Bedeutungsgehalt voll erkannt. Es gelang mit der Hilfe der „Freunde des Stadtmuseums“ und der Stadtparkasse Kassel, das Bild dem Zugriff weiterer Interessentenkreise zu entziehen und für Kassel als dem historischen Schauplatz des dargestellten Geschehens zu sichern.

Das Gemälde ist auf der Zarge des Sofas bezeichnet: „Eduard Brauer fecit 1821“. Es kann als zeitgenössisches Dokument für die Befreiungskriege in Kurhessen angesehen werden. Ein Gemälde zu diesem Thema ist aus dem hessischen Raum nicht bekannt. Die eingepprägten Bilder des deutschen Befreiungskrieges in Preußen, wie sie immer wieder in Geschichtsbüchern reproduziert werden, gehören überwiegend der Historienmalerei einer späteren Zeit an und können daher nicht die Authentizität der Quelle beanspruchen wie unser Gemälde. Es bezeugt ein Staatsbewußtsein und einen Patriotismus in Kurhessen, wie sie bisher in dieser Weise durch keinerlei Kunstwerk belegt waren.

Zum Verständnis des Bildes sei der bezeichnete historische Ablauf kurz skizziert¹. In diesem Zusammenhang werden auch andere einzigartige Zeugnisse aus der gleichen Zeit erstmals publiziert. Sie kamen als Stiftungen in das Stadtmuseum und belegen nicht nur die überregionale Bedeutung des Geschehens 1813/14 in Kassel, sondern auch den hohen Stand bürgerlich-städtischer Kultur in der kurhessischen Hauptstadt.

Schon am 23. September 1813, lange vor der Völkerschlacht bei Leipzig (18. Oktober 1813), war der russische General Alexander Iwanowitsch Tschernitschew mit einigen hundert „Kosaken“ vor der Kasseler Unterneustadt erschienen und hatte die Hauptstadt des Königreiches Westfalen drei Tage später mit der tatkräftigen Unterstützung der einheimischen Bevölkerung eingenommen. Der jugendliche Draufgänger hatte sich im Feldzug von 1812 ausgezeichnet, als er im Rücken der französischen Armee in einem kühnen Manöver den russischen General von Winzingerode aus der Gefangenschaft befreite, als er schließlich 1813 die Franzosen aus Berlin vertrieb und den General König Jérômes, von Ochs, bei Halberstadt schlug. Die Kasseler Bevölkerung hatte



Alexander Iwanowitsch Tschernitschew (1779–1857) befreite Kassel bereits vor der Völkerschlacht bei Leipzig.
Lithographie von J. E. Handwerck (1824–1883), Kassel (Stadtmuseum Kassel)



„Die Vertreibung der Franzosen aus Cassel den 30. Septbr 1813“, zeitgenössische Lithographie (Stadtmuseum Kassel)

„die Kosaken“ begeistert empfangen. Sie betrachtete die überstürzte Flucht König Jérômes als endgültig und ihre Stadt als von der Franzosenherrschaft befreit.

Zwei Aquarellzeichnungen im Stadtmuseum stellen die Begegnung der Kasseler Bevölkerung mit den fremdartigen Kriegsscharen der russischen Armee sehr wirkungsvoll dar. Sie wurden von dem Kasseler Maler und späteren Akademiedirektor Ludwig Sigismund Ruhl (1794–1867) geschaffen. Ruhl ist durch seine späteren Gemälde vor allem als Vertreter der Nazarener und der frühen Historienmalerei in Hessen bekannt. Die beiden Aquarelle zeigen nun Frühwerke Ruhls, die den Künstler als Meister genauer Beobachtung und treffsicher-realistischer Wiedergabe auszeichnen. Unverkennbar ist der ironische Zug, der insbesondere bei der Schilderung der Kasseler „Philister“ zu beobachten ist. Die Spannung in der Begegnung der verschiedenen Kulturen und in der ungeklärten politischen Situation hat ihren besonderen Reiz. Entsprechende Darstellungen waren bisher nur aus Paris bekannt, wo sich die französischen Künstler am Barbarentum der Sieger von 1814 weideten. Im Gegensatz zu diesen französischen Bildfolgen ist bei den Kasseler Blättern die Sympathie des Künstlers für die asiatischen Krieger unverkennbar, denen die modisch mit Zylinder gekleideten Kasseler Bürger ihre Befreiung verdanken.

Besonderen Quellenwert hat die Darstellung der verschiedenen Charaktere der russischen Armee vor dem Napoleonsbrunnen auf dem Königsplatz, der durch die „Hallen“ (Gebäude, die Landgraf Friedrich II. für die Kasseler Messen hatte bauen lassen) und die Garnisonkirche mit Turm und Uhr eindeutig identifiziert ist. Ruhl überliefert hier als einziger diesen Brunnen auf dem Königsplatz, der das Marmorstandbild des Kaisers Napoleon trug. Während des Königreiches Westfalen hieß der Königsplatz „Napoleonsplatz“. Die Statue des Kaisers war das Ziel der asiatischen Bogenschützen gewesen; aber sie wurde auch von den jubelnden Kasseleranern stark beschädigt; sie hatten versucht, das Standbild zu stürzen. Nachdem General Allix am 7. Oktober die Stadt mit französischen Truppen besetzt hatte, kehrte Jérôme am 14. Oktober noch einmal kurz in seine Hauptstadt zurück – eigentlich nur, um „seine Koffer zu packen“ – und hielt ein schreckliches Strafgericht über die abtrünnige Stadt. Um Schlimmstes zu verhüten, hatte Ruhls Vater, der Bildhauer Christian Ruhl, die Kaiserstatue mit Gips wiederhergestellt. Erst nach dem endgültigen Sieg über die Franzosen wurde das Denkmal beseitigt. Die Marmorstatue befindet sich heute bei den Staatlichen Museen Kassel in Schloß Friedrichsstein (Bad Wildungen). Der Brunnen selbst wurde mit einer schlichten Marmorvase gekrönt und gegenüber dem Marstall in Wilhelmshöhe wieder aufgestellt und ist dort heute noch zu sehen. Er trägt noch die von Ruhl so genau gezeichneten, wasserspeienden Löwenköpfe.

Der Anteil der russischen Armee im deutschen Befreiungskrieg ist ein gutes Beispiel dafür, daß die deutsch-russische Geschichte Jahrhunderte guter und freundschaftlicher Zusammenarbeit kennt. Die Popularität Tschernitschews galt in Hessen dem jugendlichen Heißsporn, dem Kassel seine frühzeitige Befreiung verdankte. Rußland kennt ihn heute eher wegen seiner späteren Karriere: 1814 erstürmte er Soissons in Frankreich. Später vertrat Tschernitschew als Diplomat die russischen Interessen auf den Kongressen in Wien (1815), Aachen (1818) und Verona (1822). 1825 schlug er einen Armeeaufstand nieder und wurde in den Grafenstand erhoben. 1818–1852 war er

russischer Kriegsminister und reorganisierte die Armee. Für diese Verdienste wurde er 1841 in den Fürstenstand erhoben.

Heute wissen die Historiker aus den diplomatischen Quellen noch sicherer, als es die Zeitgenossen ahnten: Die frühe Befreiung Kassels und Hessens durch die russische Armee und der aktive Anteil, den die einheimische Bevölkerung daran hatte, waren wesentliche Weichenstellungen für die Wiedererrichtung Kurhessens nach 1813. Der Zentralverwaltungsrat der verbündeten Mächte (Preußen, Rußland, Österreich) unter dem Reichsfreiherrn Karl von und zum Stein hatte zunächst nicht die Absicht gehabt, die von Napoleon gebildeten neuen Staaten den vertriebenen Fürsten wieder zurückzugeben².

Als Jérôme Kassel endgültig verlassen hatte (in der Nacht des 25./26. Oktober) kehrte im Schutz der russischen Besatzung am 31. Oktober Kurprinz Wilhelm, der spätere Kurfürst Wilhelm II. (1777–1847), als erster Vertreter des angestammten Herrscherhauses zurück. Er erließ die berühmte Proklamation, die die Befreiung Hessens endgültig verkündete und die Bevölkerung tief bewegte. Der Kasseler Akademiedirektor Friedrich Wilhelm Müller schrieb noch 60 Jahre später (1876) nach völlig veränderten Verhältnissen: „Niemals habe ich wieder eine so durchschlagende Wirkung erlebt, wie diese Ansprache auf die Gemüter ihrer Leser hervorgebracht. Schon die wenigen Worte: ‚Hessen! Mit Eurem Namen nenne ich Euch wieder‘ übten einen überwältigenden Zauber aus. Es zeigte sich, daß das Stammesbewußtsein ein gar mächtiger Hebel ist. Der Verfasser der Ansprache hatte sich seiner mit dem größten Erfolge bedient. Man fand sich wieder eins in der Liebe zum Vaterlande und zu dem angestammten Fürstenhause und war zu jedem Opfer für beide bereit“³. Der spontane Jubel der hessischen Bevölkerung bei der Rückkehr des Herrscherhauses noch während des Krieges gegen Frankreich schuf vollendete Tatsachen. Allzugerne hätte Preußen schon damals mit Kurhessen die gewünschte Verbindung seiner östlichen und westlichen Besitzungen erhalten. Vor allem aber war es die außergewöhnliche Opferbereitschaft, mit der sich Kurhessen an den Befreiungskriegen beteiligte. Nur mit der rückhaltslosen Unterstützung seiner Untertanen konnte Kurfürst Wilhelm I. die harten Bedingungen erfüllen, unter denen die Verbündeten die Wiederherstellung Kurhessens zuließen. Die 2500000 Gulden, die Wilhelm zur Kriegskasse des Bündnisses beisteuern mußte, nachdem er bereits früher von seinem Prager Exil aus alle Kriegshandlungen gegen Napoleon finanziell unterstützt hatte, trafen die Bevölkerung nicht. Dagegen konnte er die 24 000 Mann, die Kurhessen zur gemeinsamen Armee stellen mußte, nur mit der Begeisterung des hessisch-deutschen Patriotismus mobilisieren⁴. Das Gemälde von Eduard Brauer veranschaulicht diese Stimmung.

Am 21. November war Kurfürst Wilhelm I. mit seiner Gemahlin, der Kurfürstin Karoline, und seinen Töchtern, den Herzoginnen von Sachsen-Gotha und Anhalt-Bernburg unter dem Jubel der Bevölkerung in Kassel eingezogen. Die Kasseler Bürger und die zusammengeströmte Landbevölkerung waren ihm bis vor Bettenhausen entgegengezogen. Junge Burschen hatten die Pferde ausgespannt und den Wagen mit der kurfürstlichen Familie eigenhändig durch die Stadt zum Dankgottesdienst in der Martinskirche und zu seinem Palais an der Schönen Aussicht (das jetzige Palais Bellevue, Schöne Aussicht 2) gezogen. Dort hatte man ihm ein Zimmer genau so eingerichtet, wie er es 1806 verlassen hatte.

Hessen!

Mit Eurem Namen nenne Ich Euch wieder. Ihr hattet ihn, so wie den Namen der Deutschen, verloren; aber nicht die Treue und Anhänglichkeit an Euren Fürsten. Dies bewies die lebhafteste Freude, mit der Ihr Mich empfanget, und welche Mir den Tag Meines Einzugs unvergeßlich macht. Von dem Schlachtfelde, wo auch Eure Befreiung von fremder Herrschaft durch die siegreichen Waffen der verbündeten Mächte erkämpft wurde, eilte Ich zu Euch, und finde Euch Euren braven Vorfahren ähnlich, welche stets den Gefahren des Krieges herzhast entgegen giengen. In kurzem werdet auch Ihr in die Reihen der Streiter für Deutschlands Ehre und Unabhängigkeit eintreten. Meldet Euch deswegen bey denen, die Ich hierzu beauftragen werde, um zu diesem großen Zweck bereit zu seyn, sobald Mein Vater, Euer Fürst, der nächstens zu Euch zurückkehren wird, Euch dazu aufruft; und zeigt Euch würdig Seiner Liebe, Eures Namens, und Eurer Befreyung, jetzt durch Mäßigung, Ruhe und Ordnung; dann, unter den Waffen, durch den Muth und die Standhaftigkeit, die Euch immer auszeichneten.

Cassel, am 5^{ten} November 1813.

Wilhelm,

Kur-Prinz von Hessen.

„Hessen! Mit Eurem Namen nenne ich Euch wieder“.

Aufruf des Kurprinzen Wilhelm von Hessen nach seiner Rückkehr nach Cassel.
Flugblatt, Papier, Cassel, 5. November 1813, 37 x 23,7 cm (Stadtmuseum Cassel).

Zunächst standen Kassel und Kurhessen noch unter dem Regime der russischen Besatzungsmacht, und der Kurfürst konnte keine Regierungsgewalt ausüben. Schon am 22. November, einen Tag nach seiner Rückkehr, hatte Wilhelm I. die Wiederaufstellung der alten hessischen Regimenter von 1806 verfügt, und die kurfürstliche Familie spornte überall die Aufbruchstimmung an. Die Kurfürstin und die Prinzessinnen organisierten den Frauenverein zur Ausrüstung der Kriegsfreiwilligen; sie stickten und malten für die ausziehenden Krieger die Fahnen, die in den Abschiedsgottesdiensten in der Martinskirche übergeben wurden. Zunächst reiste der Kurfürst nach einem kurzen Besuch seiner geliebten Wilhelmshöhe am 25. November mit dem Kurprinzen nach Frankfurt am Main, um nach einem Triumphzug durch die hessischen Lande am 2. Dezember im „Akzessionsvertrag“ mit den Verbündeten auch staatsrechtlich seine Wiedereinsetzung als Souverän unter den o. g. Bedingungen zu erreichen. So konnte er erst am 12. Dezember mit der Proklamation „Zerbrochen sind mit Gottes sichtbarer Hilfe ...“ seinem Volke die Übernahme der Staatsgewalt verkünden.

Die Begeisterung in dem völlig erschöpften Lande, dessen Jugend in der westfälischen Armee für Napoleon in Spanien und in Rußland geblutet hatte, war grenzenlos. Mit besonderem Eifer verfolgte der Major Mensing die Aufstellung der kurhessischen Freiwilligen Jäger. Mensing hatte sich schon während der Zeit des Königreiches Westfalens als besonders treuer Anhänger des Kurfürsten hervorgetan. Ihm verdankte dieser die Rettung eines wesentlichen Teiles des kurhessischen Staatsschatzes.

Zu der Einberufung der alten hessischen Regimenter, die alle Wehrpflichtigen zwischen 17 und 43 Jahren erfaßte, kam vor allem der Aufruf an die Freiwilligen, d. h. die zum Wehrdienst nicht verpflichteten jungen Männer. Sie waren die eigentliche Reserve. Zu den Waffen gerufen, meldeten sie sich in großer Zahl. So konnte der Kurfürst am 18. März 1814 bereits das volle Kontingent von 24 000 Mann für die Armee der Verbündeten gegen Frankreich stellen. An diesem Tag stiftete er in Anlehnung an das preußische „Eiserne Kreuz“ den „Orden vom Eisernen Helm“ für Verdienste in den Befreiungskriegen⁵. Das hessische Aufgebot bildete das 4. deutsche Bundeskorps und gehörte zum schlesischen Kriegsheer unter dem Feldmarschall Gebhard Leberecht Blücher (1742–1819), dem populären Volkshelden der Befreiungskriege⁶. Die ausmarschierenden hessischen Truppen bestanden aus 21 Bataillonen Infanterie, 12 Schwadronen Reiterei, vier Batterien (zu je sechs Kanonen und zwei Haubitzen), ein „Mineur-Sappeur-Pionier- und Pontonier-Korps“ und zwei Park-Kolonnen, zusammen 17 631 freiwillige Krieger und 833 Begleitpersonen mit 2 327 Pferden und 32 Geschützen. Die hessischen Einheiten standen unter dem persönlichen Oberbefehl des Kurprinzen Wilhelm, dem späteren Kurfürsten Wilhelm II. Sein Vater überließ ihm auch die Neuaufstellung der hessischen Armee weitgehend selbständig. Bei dieser Aufgabe und im Feldzug selbst bewies der Kurprinz Tatkraft, Geschick und Organisationstalent und machte sich allseits beliebt. Das hessische Armeekorps marschierte in sechs Kolonnen aus, von denen die erste bereits am 20. Januar von Marburg aus aufbrach und vom 29. bis 31. Januar 1814 den Rhein bei Koblenz überschritt.

Die 2. Kolonne in einer Stärke von 4 202 Mann und 586 Pferden wurde am 29. Januar in Kassel mit einem Gottesdienst in der Martinskirche und einer Abschlußparade verabschiedet. Sie zog am 30. Januar ins Feld⁷.

Proclamation.

Zerbrochen sind – mit Gottes sichtbarer Hülfe – durch die siegreichen Waffen der gegen Frankreich verbündeten Mächte, die Fesseln, welche seit sieben Jahren auch Euch, Meine geliebte Untertanen! drückten. Der Besitz Meiner gewaltsam entrissenen Staaten ist Mir wieder eingeräumt und durch feyerliche Tractaten gesichert. Daß Ihr gern unter Meiner Führung zurückkehrt: dafür bürgt Mir die den biedern Hessen immer eigen gewesene treue Anhänglichkeit an ihr Regentenhaus; die jubelnde Freude, mit der Ihr, bey meinem hiesigen Einzug, und sonst allenthalben, Mich empfangen habt!

Doch, Ihr werdet, diese Eure Gesinnungen weiter thätig zu bewähren, aufgefordert – ein schwerer Kampf steht uns noch bevor – indem es mit der gegenwärtigen Abwerfung des französischen Jochs nicht genug; sondern notwendig ist: der feindlichen Uebermacht ein festes Ziel zu setzen, und Deutschlands Unabhängigkeit auch für die Zukunft sicher zu stellen. Nach dem Vorgang der braven Preussen, und fast aller Deutschen aus den schon bestreuten Ländern, mit ihnen, Eure Anstrengungen zur Vollendung dieses heiligen Kampfes zu vereinigen, werdet Ihr gewiß keinem andern Volke an Eifer nachstehen.

Auf also! Ihr, die Ihr berufen werdet, in die Reihen der Streiter für diesen großen Zweck einzutreten; sammelt Euch deswegen willig zu den Fahnen, um, unter der eigenen Anführung Meines einzigen vielgeliebten Sohnes, durch standhaften Muth, zu zeigen: daß Ihr Deutsche, daß Ihr Hessen – Eurer Vorfahren würdig – seyd!

Mit eben so zuversichtlichem Vertrauen erwarte Ich aber zugleich von Meinen übrigen getreuen Untertanen: daß sie, auch ihrerseits, durch alle von ihnen abhängende Erleichterungen und Opfer hierzu willfährig mitwirken; des Endes, für jetzt, bis Ich die fremdartigen Einrichtungen zu vertilgen, und die alte vaterländische Verfassung wieder herzustellen vermag, den provisorisch beybehaltenen oder angestellten Obrigkeiten und Beamten gebührende Folge zu leisten, fortfahren; besonders aber auch alle von ihnen gefordert werdende Abgaben und Lieferungen, oder sonstige Lasten – welche Ich ihnen doch möglichst zu erleichtern suche – unweigerlich zu entrichten und zu tragen, sich nicht entziehen werden.

Der Allmächtige wird Eure patriotischen Anstrengungen segnen! und, nach erkämpftem Frieden, wird es Eures Fürsten – Eures immer nur auf Euer Glück bedachten Vaters – angelegentlichste Sorge seyn, die durch den Krieg geschlagenen Wunden zu heilen, die Opfer zu vergelten, welche Ihr dem Vaterlande brachtet.

Kassel, den 12^{ten} December 1813.

Wilhelm, Kurfürst.

„Zerbrochen sind – mit Gottes sichtbarer Hülfe – ... die Fesseln ...“.

Proklamation Kurfürst Wilhelms I. zur Wiederinbesitznahme seines Landes und zum Befreiungskampf gegen Frankreich.

Kassel, 12. Dezember 1813. Plakatanschlag, Papier, 46,5 x 37 cm (Stadtmuseum Kassel).

Aufruf an die Freiwilligen.

Allen denjenigen gebildeten jungen Männern, welche, von Vaterländische befehle, freiwillig die Waffen ergreifen wollen, Gelegenheit zu verschaffen, auf eine ihrer Erziehung angemessene Weise unter die Zahl der Verteidiger des Vaterlandes treten zu können, ist die Einrichtung von freiwilligen Jäger-Compagnien zu Pferde und zu Fuß bestimmt worden.

In diese Compagnien werden aufgenommen:

- 1) sämtliche gebildete junge Leute, welche vorher christlich und also vor 1807, cantonsfrei waren;
- 2) Söhne von angesehenen Kaufleuten, Fabrikanten und reichen Particuliers; auch
- 3) Cantons-Pflichtige, wenn sie bei der Cavallerie dienen, und sich selbst beritten machen wollen.
- 4) Der Regel nach müssen sich diese Freiwilligen aus eigenen Mitteln betreiben machen, und nach einem vorgeschriebenen Model Boden und armiren. Demjenigen jedoch,
- 5) welche dazun, daß sie solches nicht im Stande und keine Cantons-Pflichtige sind, wird die Kleidung aus den patriotischen Beiträgen, und die Armirung vom Staat gestellt.
- 6) Alle in vorerwähnten Verhältnissen sich befindende junge Männer, von 17 bis 30 Jahren inclusive, werden besonders aufgefordert, sich dem Dienst der Freiwilligen zu widmen; ältern noch rüstigen Männern, steht es jedoch frei, die Aufnahme in dieses Corps ebenfalls zu verlangen. Eben so wird
- 7) jedem Ausländer mit Versicherung der Vorrechte des Inländers gestattet, in dieses Corps zu treten.
- 8) Den Civil-Officieren, welche (jedoch mit Ausnahme aller Advocaten und Cassenführer), auf ihre Ansuchen aufgenommen werden, bleiben ihre Stellen, bis zu ihrer Rückkehr, reservirt, und ihr Ansehn wird durch ihre Abwesenheit keinesweges aufgehoben, vielmehr befördert. Sie erhalten ihre Besoldungen unverändert, jedoch dergestalt, daß im Allgemeinen die Wehrerhalten, außer dem Militär-Eink. nach ihrem Grade, ein Drittel, ihre zurückgeliebene Familie ein Drittel, bekommen, und das letzte Drittel ihnen bis zum Wiederantritt in den Civildienst, als Beitrag zu ihrer demnachstigen Wiedereinstellung aufbewahrt wird. Die Unverehelichten erhalten ebenfalls ein Drittel, und die andern beiden Dreitheile werden ihnen bei ihrer Rückkehr zu gleichem Zweck ausbezahlt.
- 9) Die Jäger werden von commandirten Officieren und Unterofficieren befehligt, bis sie 2 bis 3 Monate activirt haben. Nachdem gehen dieselben nach und nach in ihre Regimenter zurück, und werden aus den Jägern, welche sich dazu qualifiziren, auf den Vorschlag der Compagnien ersetzt.
- 10) Die Freiwilligen sollen, ohne Rücksicht auf ihren Stand und Herkunft, gleich behandelt werden, und sind gleich den übrigen Jäger-Corps den militärischen Gelehen streng unterworfen, jedoch soll in der letzten Behandlung, und selbst bei erforderlichen Befehlen, bittige Rücksicht auf ihre Verhältnisse genommen werden.
- 11) Sie erhalten den Sold wie die übrigen Jäger-Corps, und sollen
- 12) vorzüglich zu Officieren und Unter-Officieren in den Regimentern und Corps befördert werden, wenn sie sich dazu qualifiziren, Gelegenheit vorhanden, und sie diese Beförderung wünschen.
- 13) Kein junger Mann, welcher am 1ten Januar 1814 das 17te Jahr erreicht, das 30ste Jahr aber noch nicht vollendet hat, und keinen activen Staatsdienst bekleidet, kann eine Stelle, Würde oder sonstige Auszeichnung erhalten, wenn er nicht in diesem Jäger-Corps oder den activen Truppen gedient oder sich dazu gemeldet hat. Derselbe Nachtheil sind jedoch
- 14) nicht anwendbar auf solche, welche
 - a) wegen Schwächlichkeit des Körpers zum Militärdienst nicht brauchbar sind, und sich deshalb einer Untersuchung unterworfen haben;
 - b) keine Aelter mehr haben, und der Bewirthschaftung von Aetern, Fabereln, oder einer bedeutenden Handlung vertheilt;
 - c) Söhne von Aetern sind, und keine Aelter, nicht im Militärdienst befindliche Weiber haben;
 - d) materiell die einzigen Ernährer ihrer, oder so hilflosen, Familie sind, und endlich
 - e) in herrschaftlichen Civil- oder geistlichen Diensten stehen und Befoldung genießen.
- 15) Nach Beendigung des Krieges können die Jäger den Militärdienst verlassen. Dazumigen, welche sich durch Tapferkeit, Dienst-Eifer und Patriotismus auszeichnen haben, sollen demnach, wenn sie sich zum Civildienst qualifiziren, vorzüglich eine Befoldung erhalten, und zu dem Ende alle vom 1ten Januar 1814 an vacant werdende Civilstellen nur interimistisch besetzt werden. Alle Weisungen, welche als Freiwillige dienen wollen, haben sich sordentlich dazun, mit Zeugnissen über ihre Aufbebung, zu versehen, um zum Dienst die nöthige Anweisung zu erhalten.

Cassel, den 18ten December 1813.

Kurfürstlich-Hessisches Kriegs-Collegium.

„Aufruf an die Freiwilligen.“

Aufruf des „Kurfürstlich-Hessischen Kriegs-Collegiums“ an die durch Gesetz und Herkommen vom Wehrdienst befreiten jungen Männer, sich am Feldzug gegen Frankreich zu beteiligen.

Kassel, 18. Dezember 1813. Plakatanschlag, Papier, 44,4 x 36,7 cm (Stadtmuseum Kassel).



Abschied der Kurhessischen freiwilligen Jäger in den Befreiungskrieg am 29. Januar 1814.
Gemälde von Eduard Brauer (1789–1876), Öl auf Leinwand, bezeichnet „Eduard Brauer fecit 1821“, 72 x 87 cm,
(Stadtmuseum Kassel).



„Kosaken auf dem Königsplatz 1813“.
Aquarellierte Federzeichnung von Ludwig Sigismund Ruhl (1794–1867).
Auf Papier, bezeichnet „L. Ruhl inv. et del. 1814“, 37,5 x 50,2 cm (Stadtmuseum Kassel).



„Kosaken in der Oberen Königsstraße 1813“.
Aquarellierte Federzeichnung von Ludwig Sigismund Ruhl (1794–1867).
Auf Papier, bezeichnet „Louis Ruhl inv. et del. 1814 den 17 ten Januar“, 37,5 x 42 cm (Stadtmuseum Kassel).



„P. H. Schmidt, 1828, Denkmahl der tapfern Hessen vor dem Friedberger=Thor zu Frankfurt a/M.“,
Aquarell, 32,5 x 30,5 cm, Historisches Museum Frankfurt a. M.



Landgraf Philipp der Großmütige (1504–1567), Hessens bedeutendster Fürst.
Gemälde von Michael Müller 1570, Öl auf Holz, bezeichnet u. a. „1570 MM“, 63,5 x 78,2 cm
(Hessische Hausstiftung, Schloß Fasanerie)

(Photo: A. Cillari)

Der Anblick dieser freiwilligen Jäger am Dienstag, den 29. Januar 1814, ist Gegenstand des Gemäldes von Eduard Bauer. Darin stellt er in der Richtung der in seiner Uniform identifizierbare hessische freiwillige Jäger die 2. Abschied von seiner Eltern und Geschwister nimmt. Kampfbereit halten das Gewehr in seiner Linken und weist gegenüber der gegenüberliegenden Seite des Bildes auf die Richtung auf die Stadt, in der er seinen Militärdienst ab zu tun



Kurprinz Wilhelm (1777–1847), der populäre Anführer der hessischen Truppen im Befreiungskrieg. Er kam als Kurfürst Wilhelm II. 1821 zur Regierung. Gemälde, Öl auf Holz, o. Bez. (Stadtmuseum Kassel).

und Anblick machen das dralle n. V. der dem nachher hieß er eine Karte von Frankreich, ein Flugblatt mit dem Portrait des preussischen Feldmarschall Gebhard Leberecht Blücher (1762–1819), dem Helden der Befreiungskriege, und eine Ausgabe der „Kasseler Allgemeine Zeitung“ vom Dienstag, den 29. Januar 1814, mit dem Aufruf zum Ausbruch der hessischen freiwilligen Jäger. Einem Band „Hesper“, der den Schicksal eigentlich fassen sollte, sei er abgeben auf den Boden fallen lassen



Kurfürst Wilhelm I. von Hessen kehrt in seine Hauptstadt zurück, von Bürgersöhnen in der Kutsche gezogen. Er wird von der Geistlichkeit vor der Martinskirche empfangen.

Gemälde von Friedrich Klein-Chevalier (1861–1938), Öl auf Leinwand ca. 1895, 135 x 150 cm, (Städtische Kunstsammlungen, Stadtmuseum).

Der Abschied dieser freiwilligen Jäger am Dienstag, den 29. Januar 1814, ist Gegenstand des Gemäldes von Eduard Brauer: Dargestellt ist in der Bildmitte der in seiner Uniform identifizierte kurhessische freiwillige Jäger, als er Abschied von seinen Eltern und Geschwistern nimmt. Kampfbereit hält er das Gewehr in seiner Linken und weist gegenüber der ermahnenden Geste des Vaters mit der Rechten auf die Zeugnisse hessischen Militärruhms, die in Form von Bildern über dem Sofa hängen. Auch die weinende Mutter und seine junge Frau, das Taschentuch für die Tränen in der Hand, deuten auf das zentrale Bild über dem Sofa. Es stellt das „Hessendenkmal“ dar, das König Friedrich Wilhelm II. von Preußen vor dem Friedberger Thor zu Frankfurt errichten ließ zur Erinnerung an die Befreiung der alten Reichsstadt von der französischen Besatzung durch die hessischen Truppen 1792. Das Denkmal ist deutlich identifizierbar. Die Vorlage (der Kupferstich von J. G. F. Neubauer „Denkmaal der tapferen Hessen vor dem Friedberger Thor in Frankfurt am Main“, 1814, 29x23 cm) kann genau bestimmt werden, ebenso wie die flankierenden Kupferstiche mit Darstellungen von hessischen Erfolgen im amerikanischen Unabhängigkeits- und im Koalitionskrieg⁸.

Über den drei Graphiken im charakteristischen Biedermeierrahmen befinden sich Portraits der zeitgenössischen hessischen Fürsten, identifizierte Bildnisse von Kasseler Malern: So links Kurfürst Wilhelm I. (reg. 1785–1821), gemalt von August von der Embde (1780–1862). Wilhelm war von den Franzosen 1806 vertrieben worden und kehrte durch die Befreiungskriege wieder auf seinen Thron zurück. Rechts erkennen wir Kurprinz Wilhelm, später Kurfürst Wilhelm II. (reg. 1821–1847), der damals noch der populäre, gefeierte Anführer der hessischen Truppen war. Heute ist sein Andenken durch die Schattenseiten seiner späteren Regierung verdüstert, von denen man 1821 noch nichts ahnen konnte. Auch die sonstige Einrichtung des Zimmers huldigt der hessischen Geschichte: Die Bildmitte beherrscht das Portrait Landgraf Philipps des Großmütigen (1509–1567), des wohl bedeutendsten hessischen Fürsten. Das hier wiedergegebene Gemälde von Michael Müller hing damals im Kasseler Rathaus am Altmarkt (heute mit dem identischen Rahmen als Leihgabe der Stadt Kassel in Schloß Fasanerie bei Fulda).

Unter Philipps Portrait erkennt man in einem Bücherschränkchen die Bände „Kro[nik] von Hess[en]“. Die Besinnung auf die Geschichte des Landes entspricht dem romantischen und patriotischen Zeitgeist der Befreiungskriege. Erst 1792 hatte der Kasseler Professor Carl Samuel Wigand dem Erbprinzen Wilhelm (dem zukünftigen Kurfürst Wilhelm II.) eine dreiteilige „Kleine Hessische Chronik für die Jugend“ gewidmet. Die Bildmitte ist so motivisch wirkungsvoll verbunden in dem jugendlichen hessischen Freiheitshelden, dem größten hessischen Fürsten und dem Hinweis auf den hessischen Ruhm in der Vergangenheit.

Am linken Bildrand sitzt, mit dem Ausdruck der Verzweiflung, der jüngere Bruder, der am liebsten mit in den Freiheitskrieg aufgebrochen wäre. Gestik und Attribute machen dies deutlich. Über dem rechten Knie hält er eine Karte von Frankreich, ein Flugblatt mit dem Portrait des preußischen Feldmarschalls Gebhard Leberecht Blücher (1742–1819), dem Helden der Befreiungskriege, und eine Ausgabe der „Kasselsche Allgemeine Zeitung“ vom Dienstag, den 29. Januar 1814, mit dem Aufruf zum Aufbruch der Kurhessischen Freiwilligen. Einen Band „Homer“, der den Schüler eigentlich fesseln sollte, hat er achtlos auf den Boden fallen lassen.



Die Martinskirche, wo der Abschiedsgottesdienst für die kurhessischen Freiwilligen stattfand. Stahlstich von Franz Abresch nach einer Zeichnung von Johann Friedrich Lange. Erschienen im Verlag der Kriegerischen Buchhandlung von Theodor Fischer in Kassel, um 1840 (Stadtmuseum Kassel).

Die halb geöffnete Zimmertür führt den Blick über eine Diele auf den Martinsplatz in Kassel. Man erkennt deutlich die Südfassade der Martinskirche mit dem Hauptportal, aus dem die Freiwilligen vom Abschiedsgottesdienst ausziehen. Offensichtlich ist der junge kurhessische Jäger vom Gottesdienst noch einmal „auf einen Sprung“ zu seiner Familie geeilt, ebenso wie jener Jäger, der an der Haustür Abschied von „seinem Schatz“, dem Dienstmädchen oder der Magd des Hauses, nimmt.

Andere beziehungsreiche Details ließen sich benennen: So das „Deutsche Kleid“ der jungen Frau auf dem Sofa mit den „altdeutsch“ geschlitzten Puffärmeln in Schwarz-Weiß, den Farben Preußens, des deutschen Ordens, gemäß den Entwürfen von Karl Friedrich Schinkel; oder die Symbolik des kleinen „Tempels des Ruhmes“ mit der krönenden Statuette des Todes als „Sensenmann“ unter der Glasstülpe auf dem Biedermeiersekretär.

Auch unabhängig von dem Kasseler und hessischen Thema stellt das Bild ein wertvolles Zeugnis der deutschen Biedermeierkultur dar. Interieurs in dieser authentischen Detailtreue, genau datiert, sind selten für Kassel, und Brauers Gemälde bildet somit eine geistes- und kulturgeschichtliche Quelle von hohem Rang.

Die Signatur des Künstlers auf der Sofazarge („Eduard Brauer fecit 1821“) nennt das Jahr des Regierungsantritts Kurfürst Wilhelms II. als Entstehungsdatum des Gemäldes. Dies ist sicher von Bedeutung; denn dieser Regierungsantritt aktualisiert unser Bildthema in besonderer Weise. Kurfürst Wilhelm II. hatte als Heerführer der Befreiungskriege Erfolge errungen und Popularität gewonnen. Vielleicht wollte er diese für seinen Regierungsantritt nutzen, vielleicht wollte er seinen Kriegskameraden tatsächlich nur ein Zeichen der dankbaren Erinnerung stiften: Bei seinem Regierungsantritt verlieh er allen hessischen Kriegsteilnehmern die Kriegsgedenkmedaille für die Befreiungskriege 1814/15: Für Kämpfer in Bronze, getragen am dunkelblauen Band mit zwei karmesinroten Seitenstreifen und dunkelblauen Kanten, von Nichtkämpfern in Eisen an weißem Band mit zwei karmesinroten Seitenstreifen und weißen Kanten. Diese populäre Auszeichnung wurde in Hessen gerne getragen und stand bis zu Ende des 19. Jahrhunderts in hohem Ansehen⁹.

Der Maler Theodor August Eduard Brauer gehört zu den bedeutenden Kasseler Künstlern der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er war am 20. Januar 1798 in Kassel als Sohn eines Kaufmanns geboren und starb dort am 17. Juni 1876. Am 9. Januar 1835 wurde er vom kurhessischen Kultusministerium als Lehrer für die untere Zeichenklasse der Kunstakademie eingestellt und gleichzeitig zum Professor ernannt. Einen Teil seiner Kurse hielt er wegen des Raummangels der Akademie in der höheren Gewerbeschule am Martinsplatz ab, so daß auch deren Schüler verstärkt an seinen Kursen für Freihandzeichnen und Perspektive teilnahmen. Die Zeitgenossen schätzten vor allem seine mythologischen und historischen Darstellungen. Auch als Portraitist war er angesehen. Der Kasseler Kunstverein stellte wiederholt seine Gemälde aus. Der Kasseler Maler Eduard Handwerck (Kassel 21. Mai 1824 – 11. März 1883 Kassel) war sein Schwiegersohn¹⁰.

Das neuentdeckte Gemälde – Eduard Brauers „Abschied des kurhessischen freiwilligen Jägers in den Befreiungskrieg“ – ist eine Bildquelle ersten Ranges und wird seinen festen Platz in der Bildüberlieferung der Freiheitskriege nicht nur in Kurhessen, sondern in Deutschland allgemein haben. In der Ausstellung des Stadtmuseums wird es auf Dauer zu sehen sein, denn selten begegnet uns die allgemeine Geschichte so konzentriert am festumrissenen lokalen Schauplatz.

Anmerkungen

- 1 Die Schilderung der Ereignisse folgt im wesentlichen: Losch, Philipp, Geschichte des Kurfürstentums Hessen, Marburg 1922, S. 69–85; ders. Kurfürst Wilhelm I. Landgraf von Hessen, Ein Fürstenbild aus der Zopfzeit, Marburg 1923, S. 320–328; Heitzer, Heinz, Insurrectionen zwischen Weser und Elbe, Volksbewegungen gegen die französische Fremdherrschaft im Königreich Westfalen (1806–1813), Berlin 1959, S. 257–293; zu Einzelheiten auch: Kleinschmidt, Arthur, Aus den letzten Tagen des Königreichs Westphalen. – In: ZHG 26, 1891, S. 244–284; Kaisenberg, Moritz von, König Jerome Napoleon, Ein Zeit- und Lebensbild nach Briefen, Leipzig 1899, S. 271–302.
- 2 Losch, Geschichte des Kurfürstentums, S. 77f; Seier, Hellmut, Kurhessen und die Anfänge des Deutschen Bundes. – In: HJL 29, 1979, S. 98–161, hier S. 103f.
- 3 Müller, Friedrich Wilhelm, Kassel seit siebzig Jahren, zugleich auch Hessen unter vier Regierungen, die westphälische mit inbegriffen, Bd. 1, Kassel 1876, S. 75f; ganz ähnlich die Schilderung in Wilhelm Grimms Selbstbiographie, in: Grimm, Jacob und Wilhelm, Schriften und Reden, hg. L. Denecke, Stuttgart 1985, S. 182: „Die Wiederherstellung von Hessen ist von uns mit der reinsten

Freude gefeiert worden und ich habe nie etwas Bewegenderes und Ergreifenderes gesehen als den feierlichen Einzug der fürstlichen Familie. Das Volk zog den Wagen nicht mit einem tobenden, für den Augenblick erregten Eifer, sondern wie jemand, der ein lang entbehrtes, von Gott wieder gewährtes Gut in die Heimat zurückführt.“

- 4 Hierzu Heitzer, a.a.O., S. 290f.
- 5 Abbildung und Beschreibung bei: Sauer, Werner, Die Orden und Ehrenzeichen des Kurfürstentums Hessen-Kassel im Bild, Steinau 1981, S. 10f.
- 6 Für die folgenden Angaben: Specht, F.A.K. von, Das Königreich Westphalen und seine Armee im Jahre 1813 sowie die Auflösung desselben durch den kaiserlich russischen General Graf A. Czernicheff, Kassel 1848, S. 309–314.
- 7 Die Aufstellung der Freiwilligen-Truppen schildert anschaulich der Maler Ludwig Emil Grimm (1790–1863), der sich selbst als Offizier gemeldet hatte. – In: Erinnerungen aus meinem Leben, hg. Praesent, Wilhelm, Kassel und Basel 1950, S. 62–65. Seinen Bruder Karl, ebenfalls Freiwilliger, hat er „in seiner grünen reitenden Jäger-Uniform“ gemalt (Abb. ebd. Tafel V, nach S. 128).
- 8 Zur historischen und kunstgeschichtlichen Bedeutung des Hessendenkmals in Frankfurt: Lurz, Meinhold, Das Hessendenkmal, Geschichte und Kunst 62, Frankfurt 1993, S. 119–235, mit zahlreichen Abbildungen des Denkmals, die Vorlage für Eduard Brauer, Abb. 36, S. 208.
- 9 Siehe Sauer, a.a.O., S. 10f.
- 10 Nähere Angaben und weiterführende Literatur zu den hier erwähnten Malern Eduard Brauer, Ludwig Sigismund Ruhl, August von der Embde, Eduard Handwerck und Friedrich Klein-Chevalier in: Staatliche Kunstsammlungen Kassel, Bestandskatalog der Gemälde des 19. Jahrhunderts, bearbeitet von Marianne Heinz u.a., Kassel 1991.